

gehen“ (449). Der Verf. zeigt diese These an Hand der vielen Begegnungen, die er in der Sowjetunion hatte, wobei er immer wieder zwischen dem früheren Zustand von 1929 und dem von 1956/57 vergleichen kann. Am interessantesten ist wohl das Aufkommen der neuen Oberschicht, der Manager in Politik und Wirtschaft, deren Lebensweise sich nur wenig von der entsprechenden Klasse des Westens unterscheidet.

Das Buch, stilistisch gut und spannend geschrieben, hält sich von jeder illusionistischen Koexistenzempfehlung ebenso wie von jeder Schwarz-Weiß-malerei gleich weit entfernt.

O. Simmel SJ

Erzählungen und Romane

Jahnn, Hans Henny: Perrudja. Roman. (650 S.) Frankfurt 1958, Europäische Verlagsanstalt. DM 22,—.

In der norwegischen Bergeinsamkeit, in der Natur, Tier und Mensch fast noch in mythischer Verbundenheit leben, wächst ein Knabe auf, der sich später als Besitzer einer der größten Weltkonzerne enthüllt: Ein vielfach gehemmter Mensch, der unter den Tieren, dann unter den Menschen seine Vertrauten sucht, von der Liebe berührt wird, aber nicht zur Erfüllung gelangt, der schließlich auch ein Gastspiel in den sozialen und ökonomischen Weltkämpfen gibt. Man kann nicht von einer geistigen Welt, ja nicht einmal von einer menschlichen Welt sprechen, die der Roman abbildet. Das Ganze bleibt im Bereich einer vitalen Mythologie stehen. Technisches Denken steht tiefer als diese animalische Welt und wird darum auch geleistet. Auch ein Gott, der Schöpfer des Vitalen, wird anerkannt; das Christentum ist aber eine tote Religion, die „zum Heil eines gesünderen Geistes“ abgelehnt wird. Das letzte Wort hat nicht der gehemmte Mann, sondern die fruchtbare Frau, auch wenn sie sich einem Knecht preisgegeben hat. Sie wird das Menschengeschlecht nach dem Atomkrieg weiterführen.

Wenn man den Rang eines Dichters nach der Fülle der Gesichte und Bilder bestimmt, die mit vulkanischer Gewalt aus einer unerschöpflichen Glut ans Licht gefördert werden, wenn man die Kenntnis der Welt und ihrer Geschichte, ihrer Archetypen als Maß für den dichterischen Reichtum ansieht, dann muß man Jahnn und diesem Roman einen hohen Platz anweisen. Wenn man allerdings das, was gestaltet wird, als Gradmesser der Kunst ansieht, wenn man — nicht aus einem leeren, blutlosen Humanismus — an eine Hierarchie der Werte glaubt, in deren Mittelpunkt der Mensch steht, teilhabend am Höchsten, Göttlichen wie an der Materie, dann muß man Jahnn und seine Kunst als Verirrung und Verwüstung alles

Menschlichen ablehnen. Gewiß, auch ein Rabelais gehört zu den großen Dichtern der Menschheit, aber er hatte bei allem Zynismus und aller Verwilderung seiner satirischen Phantasie seiner Zeit und hat jeder Zeit mehr zu sagen als Jahn. Man soll sich darum nicht irre machen lassen vor den übersteigerten Lobsprüchen, die der Verleger auf der letzten Seite des Umschlags abdruckt. Jahnn wird nicht in die Weltliteratur eingehen, obwohl an seiner dichterischen Begabung nicht zu zweifeln ist. Aber da er sich dem Grenzenlosen des Triebes verschreibt, nähert er sich dem Barbarischen schlechthin. Darum geschieht es nicht von ungefähr, daß in Perrudja die Griechen und Römer kaum genannt werden, wohl aber die Despoten der alten asiatischen Großreiche.

H. Becher SJ

Rinser, Luise: Geh fort wenn du kannst. (87 Seiten) Frankfurt 1959, S. Fischer. DM 4,80.

Eine junge glühende Kommunistin und kühne Partisanenkämpferin im Italien der Jahre 1943 und 1944 erlebt ihre Wandlung zur Benediktinerin. Was ist Wahrheit: der Kommunismus oder das Christentum? Das ist der ideen- und gestalthafte Gehalt dieser kleinen Erzählung. Sie geht den Dingen auf den Grund und gibt alles andere als eine frömmelnde, weichmütige Scheinlösung jener Frage, die heute die ganze Welt in zwei Teile teilt und die jedem ernstesten Menschen zu einer tiefen Herzensnot geworden ist. Daß die Kunst eine höhere Aussagekraft hat als selbst eine philosophische Abhandlung, spürt der Leser schon von den ersten Seiten an. Die Unwiderstehlichkeit einer göttlichen Berufung ist vielleicht auf S. 8 zu stark hervorgehoben. Die Dichterin weiß denn auch mit Recht in der Entwicklung Angelinas von den inneren Kämpfen zu berichten, die ein freier, gerader, die Halbheit verabscheuender Mensch aber mutig besteht.

H. Becher SJ

White, Patrick: Voss. Roman. (451 S.) Köln 1958, Kiepenheuer & Witsch. DM 19,80.

Im Mittelpunkt des Geschehens steht ein deutscher Forscher, dem einige australische Kaufleute eine Expedition in das noch unerforschte Innere des Erdteils — vor etwa hundert Jahren — ausrüsten und der zu Grunde geht infolge der Strapazen, der Angriffe der Eingeborenen und der Treulosigkeit seiner bunt zusammengesetzten Gefährten. Den Landsleuten des Dichters ist die Erzählung als historische Erinnerung willkommen; den andern Lesern zudem durch das Abenteuerliche und Fremde. Diesem stofflichen Interesse gesellt sich das an den eigenwilligen Charakteren der frühen Siedlergenerationen, der Städter, Viehzüchter und Ackerbauer, hinzu. White hat einen Blick für ihre Besonderheiten und weiß sie